

Was Zwingli den Seegemeinden zu sagen hat

MÄNNEDORF 2019 ist im Gedenken an den Zürcher Reformator Zwingli ein wichtiges Jahr. Dies hat die drei Reformierten Kirchengemeinden Männedorf, Stäfa und Hombrechtikon zu einem Buchprojekt veranlasst.

Wer heutzutage von Zwingli spricht, denkt meistens an ein besonderes Ereignis: an das Wurstessen von 1522. Mit seiner Anwesenheit an dem demonstrativen Fastenbrechen setzte der Zürcher Reformator ein prägendes Zeichen für den Aufbruch der Kirche zu neuen Wegen.

Gut 500 Jahre später sollte das Essen von Würsten im kirchlichen Umfeld an die damalige Reformation erinnern: «Vor mehr als zwei Jahren haben wir bei uns ein Wurstessen veranstaltet», erzählt die Stäfer Pfarrerin Monika Götte. «Dabei haben wir die Gemeindeglieder gebeten, Erneuerungsgeschichten aufzuschreiben.» Daraus hätten sich dann immer weitere Ideen ergeben. Diese gipfelten schliesslich in einem Buchprojekt.

Nun liegt das Werk frisch gedruckt vor – nicht zufällig zum Jahreswechsel. Ist doch der 1. Januar im Zusammenhang mit Zwingli zweifach bedeutend: als Tag seiner Geburt 1484 und seines Amtsantrittes in Zürich 1519. Und so wird dem auch am morgigen Neujahrstag das Erscheinen des Buches mit einer Vernissage in der reformierten Kirche Männedorf gefeiert.

Regionaler Blick

Der Ort der Vernissage zeigt, wie sich die ursprüngliche Stäfer Veranstaltung weiterentwickelt hat: Bald darauf nämlich wurde das Buch ein gemeinsames Projekt der Reformierten Kirchengemeinden Stäfa, Männedorf und Hombrechtikon – damit von drei Nachbarn, die ohnehin schon verstärkt zusammenarbeiten. Je eine Pfarrperson, Stäfas Kirchengemeindepräsident Arnold Egli und der Historiker Martin Gabathuler, ebenfalls aus Stäfa, bildeten eine

JUSTIZ Feuerwerk, das in Deutschland leicht erhältlich ist, kann in der Schweiz illegal sein. Das musste eine Küssnacherin kurz vor dem letzten Silvester erfahren.

Zwei Superböller, drei Riesen-Chinaböller, drei Chinaböller, ein Kanalkörper und eine Packung Mini-Knaller: Das klingt mal nach einem richtig schönen privaten Silvesterfeuerwerk, schön laut, wenn auch keine farbenfrohen Raketen, sondern nur «bodenknallendes Feuerwerk».



Präsentieren das frisch gedruckte Werk «... und kein bisschen müde!» 500 Jahre nach Zwinglis Amtsantritt in Zürich. Von links: Ueli Flachsman, Achim Kuhn, Monika Götte und Martin Gabathuler.

Arbeitsgruppe. In dieser entwickelten sie das Konzept für die Publikation, die ihr Beitrag zum 500-Jahr-Reformationsjubiläum werden sollte. Das allerdings nicht als eine weitere Biografie von Zwingli, von denen es schon zahlreiche gebe. Ihr Buch trage zwei neue Perspektiven in das Thema, sagt Achim Kuhn, Pfarrer von Männedorf. Zum einen würde es nicht – wie die meisten anderen Publikationen – auf Zwinglis Wirken in der Stadt Zürich fokussieren. Sondern auf den Widerhall seiner Bestrebungen «in unserer unmittelbaren Region», also in den drei

Zum andern stelle es auch keine rein historisch-wissenschaftliche Abhandlung dar. Zwar beschreibt Historiker Gabathuler im ersten Teil des Buches die Zeitumstände vor 500 Jahren. Er macht dies aber, indem er einzelne Episoden

einbringt und so der Vergangenheit eine lebendige Form verleiht: «Als Material für die Geschichten dienten Dorfchroniken, Quellen aus dem Staatsarchiv Zürich und aus dem Archiv des Klosters Einsiedeln», sagt er. Daneben aber spiele der Blick auf Gegenwart und Zukunft eine ebenso starke Rolle. Der Gegenwart ist der ihm nun kommen die Erneuerungsgeschichten aus dem Stäfer Wurstessen zum Tragen. «Die Autoren der Geschichten sind unterschiedlichste Gemeindeglieder», erläutert Pfarrerin Götte, «von 20- bis zu über 80-Jährigen.» Diese Leute schildern

ihre persönliche Erneuerungsgeschichte im Kontext des Glaubens – Umbrüche oder Neuanfänge in ihren Lebensläufen, durch die sie auf verschiedenste Art das Wirken Gottes erfahren haben: Sei dies im Konfessionswechsel

einer katholischen Ordensfrau, im Schwabezustand zwischen Leben und Tod einer Kompanantin oder in einer unerwarteten neuen Liebe nach langer Witwenschaft. «Die Texte sind leicht lesbar und sollen eine breite Leserschaft ansprechen», sagt Götte.

Erneuerung auch in Zukunft

Die Erneuerung zum einen im Persönlichen und – als das Entscheidende – in der Ausgestaltung einer Basisbewegung gehörte zu den zentralen Anliegen Zwinglis. «Ihr seid Kirche», war eine seiner Hauptaussagen, erklärt der Hombrechtiker Pfarrer Ueli Flachsman. Damit sei gemeint, dass jeder Einzelne sich an der Kirche beteiligen soll, um so deren stete Erneuerung zu bewirken. Darauf, dass diese Forderung ewig gültig sei, spiele der Titel des Buches «... und kein bisschen müde!» an.

Schein zu bekommen, müssen 20 verschiedene Angaben gemacht werden, darunter zur eigenen Person und einer Vertretung. Details zum «Sprengmittel» wie der Nettoexplosivmasse und zur geplanten Verwendung. Seit dem Jahr 2010 gelten diese strengeren Bestimmungen in der Schweiz.

In Deutschland ist man da etwas lockerer drauf. So konnte die Küssnacherin das Feuerwerk

ganz simpel in einem Supermarkt zwischen Alltagsgegenständen kaufen. Da muss der Käufer zuerst mal draufkommen, dass er in

der Schweiz eine Bewilligung fürs Abbrennen braucht. Der 35-Jährigen nützt diese Erkenntnis wenig. Sie muss eine Busse von 500 Franken bezahlen, wie aus einem rechtskräftigen Strafbefehl hervorgeht. Die Staatsanwaltschaft hält fest, dass die Käuferin die Verantwortung selber trägt. Sie hätte sich informieren müssen, ob die Böller bewilligungspflichtig sind.

Polenböller aus China

Eine interessante Tatsache am Rande: Während Chinaböller in

Im dritten Teil des Buches geben denn auch fiktive Szenarien Denkanstöße über künftige Herausforderungen der Kirche und über mögliche Antworten. «Dass unsere Kirche Kraft hat und Ausstrahlung behält will der Buchtitel ebenfalls aussagen», sagt Kuhn. Und Götte ergänzt: «Nicht um ein Grösser-, sondern um ein Anderswerden der Kirche geht es.» Die Ausrichtung des Buches macht deutlich: Die Person Zwingli haben die Herausgeber in den Hintergrund gerückt. «Eine Personifizierung hätte er abgelehnt», sind sie sich einig.

Andrea Baumann

«... und kein bisschen müde!». Herausgegeben von Arnold Egli et al. Theologischer Verlag Zürich. Buchvernissage mit Wort- und -Musik-Fest zum Jahresanfang: morgen, 1. Januar, 17 Uhr, reformierte Kirche Männedorf, Blattenegasse 7.

Baustelle in Küssnacht- Heslibach

KÜSSNACHT Im Küssnacht-Quartier Heslibach wird weit gebaut. Zwar wurden die Arbeiten im Bereich Erlenu bis Untere Heslibachstrasse kürzlich abgeschlossen, wie Gemeinde Küssnacht auf ihrer Website mitteilt, ab dem 21. Januar wird noch an der Hörnli- und der Karrenstrasse gebaut und an der Karrenstrasse gebaut werden diese Arbeiten voraussichtlich bis im Juli 2019. Während dieses Zeitraums die Hörnlistrasse für den Durchgangsverkehr gesperrt, während die Karrenstrasse temporär die Wiesenstrasse erschlossen wird. Abschnittsweise sind auf Hörnli- und der Karrenstrasse Vollsperrungen für Strassenarbeiten geplant. Diese werden von der Gemeinde separat kommuniziert, wie sie weiter mitteilt.

Die Untere Heslibachstrasse und der Erlenuweg sind zu befahrbar, jedoch ist mit Beladungen zu rechnen. Die Stenderckebeilage im Heslibach sollen im September 2019 gebaut werden. Weiter weist Gemeinde darauf hin, dass Abfälle für die Hauskehrichtsperrung und die Grünabfuhr weiterhin am Samstag gewohntem Ort deponiert werden sollen. Die Bauunternehmung sammle die Abfälle und stelle sie ausserhalb Baustelle hin. Grünschnitt müssen mit der Adresse sehen werden, damit diesen richtigen Ort zurückgegeben werden können.

Leserbriefe

«Sind Bäume kein natürlicher Schutz»

Zu «Das Seufer an der Kantonsgrenze soll wie natürlicher werden»

Ausgabe vom 22. Dezember

Schon wieder steht ein Projekt dem Bäume im Weg stehen eine sogenannte natürliche tonsgrenze, Flachuferplan sind Bäume kein natürlicher Schutz? Normalerweise werden Bäume als Schutz gepflanzt – müssen sie umgelegt werden ist bedenklich. Der Gemein hält jedoch ein Zückerchen es würden später wieder Bäume gepflanzt werden, so ein Strich! Die Sommer werden immer heisser, immer trockener, die rische hatte einen sehr niedrigen Wasserstand. Ausgerechnet wo die Klimaerwärmung ist, hat man Angst, Zürich könnte überschwemmt werden. Warten man nicht einmal die kommenden Sommer ab – wenn trocken bleiben, trocken werden möglich aus, bevor der gestollen gebaut ist. Wir mit eher Angst haben vor dem tierischen Denken gewisser Herrgestellten werden Polenböller übrigens hauptsächlich in China. Pascoal Jäggi